Gemalte und fotografierte Menschenbilder

Eine Malerin und ein Fotograf porträtieren auf unterschiedlichste Art Menschen.

Christian Greutmann

Porträts von Roland Iselin und Kim Schlichenmaier Foto: zVg

In der Ausstellung in der Galerie im Gluri-Suter-Huus treffen zwei Künstler aufeinander, die sich beide intensiv mit dem Thema Mensch beschäftigen. Trotzdem sind die beiden Positionen sehr unterschiedlich.

Kim Schlichenmaier malt in klassischer, expressiver Art in Öl und erzählt Heldengeschichten, während Roland Iselin in zurückhaltender Weise fotografisch Mitglieder verschiedenster Schweizer Vereine porträtiert. Die Ausstellung lässt diese zwei künstlerischen Haltungen aufeinandertreffen, die Malerin und der Fotograf haben sich bis jetzt nicht gekannt. Die feine Ironie der beiden Arbeiten zusammen mit der unterschiedlichen Sichtweise des Themas Mensch ergeben eine interessante Mischung mit Kanten und Reibungen.

Die 36-jährige Malerin

Kim Schlichenmaier wurde 1971 in Zürich geboren, studierte zunächst Germanistik und Filmwissenschaft und liess sich anschliessend zur Gymnasiallehrerin für Kunst und Gestaltung ausbilden. Schlichenmaier lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Erlenbach. Sie schreibt über ihre Arbeiten: «Meine Bilder sind wie diese berühmten ersten Sätze von Romanen: Alles liegt am Einstieg. Kann ich den Betrachter oder die Betrachterin packen? Lässt man sich einwickeln, reizen oder verführen, so erzählen meine Bilder von Helden und Heldinnen, wildem Mut, von Männern mit Weiberherzen und Frauen, die die Macht lieben, von wissenden Kindern und dummen Bären, tratschenden Tannen und liebeskranken Eingeweiden. Von lieber Ironie, vom Lecken, Wispern und Scharren. Vom Wind und eitlen Matrosenpferden, von der Freiheit und vom Stolz, lebendig zu sein.

Ich male menschliche Tiere und tierische Menschen, ich liebe geheimnisvolle, dramatische Konstellationen und dunkle Szenarien, ich bin hingerissen von der Präsenz eines Körpers. Sei es derjenige eines Tieres, einer Wolke, eines Baumes oder eines Menschen. Körper können monolithisch aus ihrer Umgebung herausragen oder mimetisch mit ihr verschmelzen. Ich bette meine Figuren ein, stelle sie auf, fange sie im Moment.»

Der Fotograf aus Zürich

Roland Iselin studierte Fotografie in Zürich an der Hochschule für Gestaltung und Kunst sowie in New York an der School of Visual Arts, wo er mit dem Master of Fine Arts abschloss. Er lebt in Zürich. «Was tun Leute, die sich in Vereinen organisieren, wie treten sie auf?», fragte sich Iselin zu Beginn seines Projektes.

Selber in einem Fussballclub lose organisiert, machte er sich im Sommer 2002 auf den Weg quer durch die Deutschschweiz, um die Individuen zu porträtieren, die hinter einem Vereinsnamen stehen. Wer ist ein «Jail House Dancer», wer ein Mitglied des «Scirocco Club St. Gallen», wer beteiligt sich an einem Holzsportwettkampf?

Beschäftigt hat den Fotografen dabei, was ein Club, ein Verein reflektiert. Ist es ein Abbild der Gesellschaft, in diesem Fall der Schweiz, oder ist es ein Ausdruck von Träumen, einer Sehnsucht jedes Einzelnen? Dabei sucht Iselin nicht nach einer abschliessenden Antwort auf diese Fragen, vielmehr verstehe er seine Projekte als ethnologische Untersuchungen mit offenem Ausgang. «Das Nicht-(be-)werten ist ein wichtiger Aspekt meiner Arbeit», sagt der Künstler. «Im Kontext der Porträtfotografie interessiert mich, wie sich mein Gegenüber der Kamera präsentiert. Deshalb ist mein Eingreifen auf ein Minimum reduziert. Ich bestimme zuerst den Hintergrund, den Ort des Fotografierens. Danach bitte ich die Mitglieder einzeln, falls sinnvoll zu zweit, zum Fototermin. Meine einzige Anweisung ist die Bitte, auf das übliche Fotolächeln zu verzichten. Die Pose überlasse ich weitgehend den zu Porträtierenden.» Was dabei entstanden ist, kann man sich ab Sonntag in Wettingen anschauen:

So, 13.1., 11 Uhr, Vernissage, danach geöffnet bis 10.2., jeweils Mi bis Sa, 15–18 Uhr, So, 11–17 Uhr, Führung: Fr, 18.1., 18 Uhr, Galerie Gluri-Suter-Huus, Bifangstr.1, www.wettingen.ch/kultur

Oboe-, Klavier- und Harfenklänge am Wettinger Kammerkonzert

Am dritten Konzert des «Highlights-Zyklus» der Wettinger Kammerkonzerte ist das umfangreichste Programm zu hören.

Da Matthias Arter, Priska Zaugg und das «Quatuor Antipodes» kein fixes Ensemble bilden, gibt es auch kein Repertoire, aus dem diese Musiker ein Wunschprogramm auswählen könnten. Daher gestalten die Musiker drei separate Konzertblöcke – zunächst Oboe/Klavier, dann Harfe solo, dann Streichtrio – in denen sie individuell ihre musikalischen Höhepunkte vorstellen werden. Ein Feuerwerk an französischer, japanischer, schweizerischer und amerikanischer Musik, wobei der Oboist Matthias Arter von Stephan Wirt am Klavier begleitet wird. *(ls)*

Fr, 11.1., 20 Uhr, Margeläcker, www.wettinger-kammerkonzerte.ch

«Quatuor Antipodes» treten am Freitag im Margeläcker auf Foto:zVg